



graphischer Anstalten mit Steindruckereibetrieb und den Lithographen und Steindruckern Leipzigs in Kraft treten, dessen Abschluss an der Lehrlingskala scheiterte. Die Gehilfenschaft beschloss ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse ohne Tarif zu verbessern. Infolge dieses Beschlusses reichten die Kollegen der Firma Eschbach & Schäfer ihre Forderungen, und, da ihnen die Bewilligung vorerst versagt wurde, ihre Kündigung ein.

Was vordem für den Tarif seitens der Prinzipale unmöglich bewilligt werden konnte; jetzt wurde es uns freiwillig angeboten. Am 25. Juli wurden 4 unserer Kollegen auf Anruf der Prinzipale vor das Gewerbegericht als Eingungsamts gerufen, um die Streitigkeiten über den angeblich zu Recht bestehenden Tarif zu schlichten. Der Tarif war seitens der Prinzipale wie auch der Gehilfen abgelehnt, also konnten über einen nichtbestehenden Tarif auch keine Streitigkeiten bestehen. Mit einem Male sollte für uns die moralische Verpflichtung bestehen, den Tarif anzuerkennen. Man bot uns jetzt die früher von uns in letzter Stunde geforderte, revidierte Lehrlingskala an und verlangte, dass wir diese und damit den ganzen Tarif der Kollegenschaft Leipzigs in empfehlendem Sinne unterbreiten sollten. Unsere Vertreter weigerten sich dessen; sie machten vor allen Dingen geltend, dass die Prinzipale selbst alle Sympathien, die in der Gehilfenschaft für den Abschluss eines Tarifes vorhanden waren, zerstört haben und aus dem Grunde unsere Kollegenschaft nicht geneigt seien wird, auf diesen Tarif noch einmal zurückzukommen. Unsere Vertreter erklärten sich bereit, den Kollegen das Angebot zu unterbreiten, diesen die Entscheidung überlassend.

Diese Entscheidung ist am 1. August gefallen.

Die Gehilfenschaft hat das Angebot der Prinzipale abgelehnt; sie ist des ewigen Parlamentierens müde und will, falls nicht auf neuer Grundlage ein besserer Tarif zustande kommt, wie schon am 6. Juni in einer Resolution festgelegt wurde, ohne Tarif ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern.

Wie aus dem vorgedruckten Statut ersichtlich, ist das Angebot der Prinzipale nur eitel Flunkerei gewesen; genau wie ihr Standpunkt im Mai zur Lehrlingskala. Damals war die Sicherstellung der 15%igen Verbesserung unseres Lehrlingsverhältnisses unmöglich, heute bietet man uns diese Sicherstellung an. Heute bietet man uns diesen Köder und glaubt, uns mit dem neugegründeten Hilfsverein zu schrecken. Die beliebte Verzögerungspolitik der Prinzipale, »Zeit gewonnen, alles gewonnen«, hat die Gehilfenschaft enger den je zusammengeschweisst. Man weiss jetzt, wohin der Weg führt!

Auch hier ist es wieder wie so oft, die Gehilfenschaft, die die Hand zum Frieden geboten hat; die Unternehmer wollen den Frieden nicht, sie haben sich auf mehr eingerichtet.

Wir versagen es uns auf die Statuten des Strikvereins einzugehen, wollen aber die Gründer über eines nicht im Zweifel lassen. Die in ihrem famosen § 3 angezogenen in Leipzig bestehenden günstigsten Verhältnisse, entsprechen nicht den Forderungen der Gehilfenschaft. Den hierorts geforderten Leistungen muss auch der Lohn entsprechen.

Brück hat man uns den Fehdehandschuh hingeworfen; wir nehmen ihn auf, in dem Bewusstsein, dass nun ein Kampf entbrennt, wie er zäher und anhaltender in unserem Bure noch nicht geführt worden ist. Dass unsere Kollegenschaft für diesen Kampf gestählt ist und opferfreudig ihr ganzes Sein bis zum endgiltigen Siege in die Wagschale werfen wird, das sind wir gewiss.

Nach allem Vorausgegangen wird man uns seitens der Prinzipale aber nicht mehr einreden können, dass dort der ehrliche Wille, »dem ganzen Gewerbe den Frieden zu erhalten« noch vorhanden ist.

## Bekanntmachungen.

### Zur Auskunftserteilung.

Bei jedem Stellungswechsel sind vorher (ehe mit einer Firma Unterhandlung angeknüpft wird) bei der zuständigen Ortsverwaltung Erkundigungen einzuziehen. Die Ortsverwaltung antwortet mit vorgedruckten Karten und hat die Antwort sofort zu geschehen; etwaige Klagen nach dieser Richtung, bitten wir uns sofort mitzuteilen. Ohne Vorlegung einer solchen Antwortkarte wird keine Reisekarte ausgestellt und auch keine Unterstützung gezahlt.

### Zur Lohnbewegung.

**Telegramm.** In der Rheinischen Blechembellagen-Fabrik Speier sind erste Differenzen ausgebrochen. Auskunft beim Vertrauensmann in Mannheim.

**Crefeld.** In Fa. C. Busch du Fallois & Söhne drohen erste Differenzen auszubrechen, bei denen Buchdrucker, Steindruker, Lithographen, sowie andere Berufe beteiligt sind. Zuzug streng fernhalten.

**Dresden.** Die Lithographen und Steindruker der Firma Saupe & Busch stehen im Streik. Zuzug fernhalten.

**Düsseldorf.** Hier drohen Differenzen auszubrechen. Bericht folgt.

**Linz a. D.** Wegen Tarifbewegung gesperrt.

**Nerchau:** Stellessuchenden Kollegen zur Kenntnisnahme, dass für hiesigen Platz Erkundigungen beim Vorsitzenden der Wurzenener Zahlstelle, Kollegen Rob. Heller, Wurzen, Torgauerstrasse 11 II einzuholen sind.

**Neu-Ruppin.** In Firma Gustav Kühn legten am Sonnabend den 5. d. M. sämtliche Steindruker ihre Arbeit nieder. Forderungen: 9 stündige Arbeitszeit, Abschaffung des Straf- und Kontrollwesens. Zuzug streng fernhalten. Bericht folgt.

**Rheydt.** In der Firma H. Schött A.-G. stehen 65 Drucker im Ausstand. Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten.

**Solingen.** Die Lithographen und Steindruker der Firma Walter Stöpfigeshoff stehen im Streik.

**Ulm.** In Firma R. Wieland-Ulm wurden nach stattgefundener Verhandlung die Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden verkürzt und die Kontrollmarken abgeschafft.

**Graz.** Infolge Einführung von Gewaltmassregeln ist die Firma »Senfelder« Inhaber Potel & Co. in Graz bis auf weiteres gesperrt.

Auskünfte erteilt die Stellenvermittlung Kaplerstrasse 38 A. II St. Josef Herzog.

### Gesperrt:

**Berlin,** Graphische Gesellschaft. (Chemigr.)

Firma »Germania« (Thedrau & Kraushaar).

**Bern.** Lith. Anstalt Solothurn (Schweiz).

Firma Siebenmann & Co. Streik.

**Freiburg.** Firma Wilceck.

**Gera.** Firma E. Günther für Lith. und Str.

**Leipzig.** Lithographen und Steindruker.

Der Unternehmer-Arbeitsnachweis im Buchgewerbe ist für unsere Mitglieder gesperrt. Zuwiderhandelnde haben laut § 9 Abs. b u. c. Ausschluss zu gewärtigen.

**Lüdenscheid.** Firma W. Crone junior.

**Neu-Ruppin.** Wegen bevorstehender Lohnbewegung.

**Pleschen** in Posen. Firma Ziolkowski.

**Pless** in Oberschl. Für Lithographen und Steindruker.

**Stuttgart** für Lithographen und Steindruker.

Ausgeschlossen aus dem Verband wurden: der Lith. Emil Link, geb. Wiesbaden, z. Z. in Köln bei Pick & Co. beschäftigt.

Der Str. Bernh. Lehnartz aus Koblenz, z. Z. in Köln bei Pick & Co. beschäftigt.

Der Steindruker Fr. Sackewitz zuletzt in Nerchau wird aufgefördert seine Adresse anzugeben. Mitglieder, welche Näheres wissen werden um Mitteilung gebeten von

O. Sillier, Berlin, N. 54  
Weinbergsweg 6.

## Die Gewerkschaften u. d. Parteipresse.

Ein vortrefflicher Artikel der »Leipziger Volkszeitung« über die Bedeutung der sozialdemokratischen Presse für die Gewerkschaften, den wir den Kollegen aller Zahlstellen zur besonderen Nachachtung empfehlen können, macht gegenwärtig die Runde durch die Partei- und Gewerkschaftsblätter. Derselbe lautet:

»Die Gewerkschaften sind bei der Durchführung ihrer Aufgaben in hervorragendem Masse auf die Presse angewiesen. Sie bedürfen der Presse zur Agitation, sie bedürfen ihrer, wenn andere wichtige Organisationsfragen zu lösen sind. In der Erkenntnis dessen haben die deutschen Gewerkschaften von jeher und auch jetzt noch einen grossen Wert auf die Ausgestaltung gerade des Pressewesens gelegt; haben doch die Gewerkschaften im Jahre 1904 allein 1097257 Mk. für ihre Verbandsorgane verausgabt, bei einer Gesamtausgabe von 17738753 Mk.; gewiss eine beträchtliche Summe. Die Gewerkschaften sind darüber auch nie im Zweifel gewesen, dass die Gewerkschaftspresse trotz ihrer grossen Verbreitung nicht genügt, da wir auf die Unterstützung anderer Publikationsorgane, da wir vor allen Dingen auf die Unterstützung der Tagespresse angewiesen sind.

Wir müssen jederzeit in der Lage sein, auch jene Kreise der Bevölkerung beeinflussen zu können, die ausserhalb der gewerkschaftlichen Organisation stehen, wir müssen die Möglichkeit einer jederzeitigen Bearbeitung und Kontrolle der öffentlichen Meinung haben. Diese Möglichkeit verschafft uns aber nur die Tagespresse und von dieser wieder die sozialdemokratische Tagespresse.

Der grössere Teil der bürgerlichen Parteipresse steht uns direkt feindlich gegenüber. Mit allen Mitteln, selbst denen der Lüge und Verleumdung hat diese uns stets bekämpft. Andere bürgerliche Blätter, die sonst immer Wohlwollen den Gewerkschaften gegenüber zur Schau brachten, versagten uns ihre Unterstützung in Zeiten der Gefahr, in erster Linie bei Lohnbewegungen. Und die sogenannte parteiöse, die Generalanzeiger-Presse hat erst recht die gewerkschaftlichen Interessen mit Füßen getreten. Wir haben in den letzten Jahren noch keine Lohnbewegung zu verzeichnen gehabt, wo diese parteiöse Presse uns nicht in den Rücken gefallen wäre, wo sie den Unternehmen nicht willig alle möglichen Handlangerdienste geleistet hätte.

Einzig die sozialdemokratische Presse hat uns stets willig zur Seite gestanden, sie ist bei aller und jeder Gelegenheit, wenn es galt, mit Hilfe der Gewerkschaften die Arbeiterinteressen zu fördern, und wenn die Gewerkschaften selbst in Gefahr waren, unser treuer Bundesgenosse gewesen. Ihr verdanken wir viel; ihr verdanken wir einen grossen Teil unserer Erfolge, ihr verdanken wir es auch mit, wenn die gewerkschaftliche Bewegung in Deutschland ein so grosses Aussehen besitzt. Die in den Gewerkschaften hervorragend tätigen Arbeiter, wir wollen sagen die aufgeklärten Gewerkschaftler, wissen das auch gut genug, sie haben aus dieser Tatsache nie ein Hehl gemacht, und sie haben all ihren Einfluss geltend gemacht zur Förderung der sozialdemokratischen Presse. Leider haben aber nicht alle Gewerkschaftler die grosse Bedeutung der sozialdemokratischen Presse erkannt, und sie lassen es an ihrer notwendigen Unterstützung noch gar sehr fehlen. Ein grosser Teil unserer Anhänger, das muss leider festgestellt werden, ist noch nicht einmal Abonnent der sozialdemokratischen Presse. In einzelnen Fällen ist das jüngst erst wieder festgestellt worden.

Die Leipziger Filiale des Transportarbeiterverbandes stellte vor kurzem durch eine Umfrage fest, dass zirka 53 Proz. der Mitglieder die Arbeiterpresse nicht lesen. Von den Chemigrappen lesen gar nur 34 Proz. die Arbeiterpresse, 17 Proz. lesen bürgerliche Blätter, 48 Proz. verweigerten über ihre Zeitungslektüre jede Auskunft, jedenfalls weil sie Grund hatten, sich derselben zu schämen. Die Dachdecker Leipzigs lesen zu 53 Proz. die sozialdemokratische Presse, 9 Proz. lesen bürgerliche Blätter, 24 Proz. verweigerten die Auskunft.

Das ist ein recht betrübendes Verhältnis und es dürfte in Berlin, Hamburg, Elberfeld, Köln, Frankfurt a. M., Stuttgart etc. nicht besser stehen. Eine Beschönigung ist da nicht am Platze. Alle diese Gewerkschaftler, die durch Abonnement die bürgerliche Presse unterstützen, schädigen die Gewerkschafts- und die Arbeitersache gar sehr, denn sie unterstützen unsere Gegner und entziehen unserem so vorzüglichen Kampfmittel, der sozialdemokratischen Presse, ihre so notwendige Hilfe. Alle jene Blätter, die von diesen Gewerkschaftlern gelesen werden, wie die Leipziger Neueste Nachrichten, der Berliner Lokalanzeiger, die Morgenpost, der Kölner Stadtanzeiger, Lokalanzeiger, das Tageblatt, der Elberfelder Generalanzeiger, der Hamburger Generalanzeiger, das Stuttgarter Neue Tageblatt, die Frankfurter Kleine Presse und der Generalanzeiger u. s. w. sind gegenwärtig Blätter, die uns bei jeder Gelegenheit schädigen, selbst durch ihr zweifelhaftes Wohlwollen, das sie ab und zu den Gewerkschaften gegenüber heucheln. Jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter wendet sich mit Abscheu von dieser Presse ab, die uns nur schadet, selbst da, wo sie vorgibt, uns zu nützen. Wir müssen deshalb mit Entschiedenheit fordern: Heraus mit dieser Presse aus unseren Wohnungen!

Ebenso entschieden müssen wir aber unseren Kollegen nahelegen, die sozialdemokratische Presse mehr als bisher zu unterstützen. Für uns gibt es keine andere Wahl, wollen wir uns die Möglichkeit grösserer Erfolge und grösserer Fortschritte sichern, als ein stetiges und unzweideutiges Eintreten auch für die Parteipresse. Dabei wird es zur ersten Pflicht jedes gewerkschaftlich organisierten Arbeiters, diese Presse zunächst einmal zu abonnieren. Um diese Pflicht sollte sich keiner unserer Kollegen herumdrücken, auch die nicht, welche nicht sozialdemokratisch wählen, da doch nun einmal keine andere Presse vorhanden ist, die so zielbewusst und freudig für die Gewerkschaften eintritt als die sozialdemokratische. Alle diese Blätter leisten täglich und Tag um Tag unserer Bewegung sowohl durch Diskussion der grossen gewerkschaftlichen Probleme, wie auch durch ihre regelmässige Unterstützung des gewerkschaftlichen Kleinrieges unschätzbare Dienste. Und je grösser unsere Unterstützung der sozialdemokratischen Presse ist, umso leistungsfähiger und einflussreicher wird sie, und das kommt in erster Linie auch wieder den Gewerkschaften zugute. Wir möchten deshalb den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern nochmals dringend ans Herz legen: Unterstützt nachdrücklich die sozialdemokratische Presse und werdet selbst Abonnenten derselben.

**Streiks.**

Situations-Bericht über den Streik in der Firma Hermann Schödt zu Rheydt.

Die Entstehung des Streiks in obiger Firma berichteten wir kurz in voriger Nummer und teilen jetzt kurz den Verlauf des schon 14 Tage dauernden Ausstandes mit. Vorerst sprechen wir der gesamten Kollegenschaft unsern Dank dafür aus, dass sie sich bemüht hat und auch weiterhin bemühen wird, allen Zuzug nach hier fern zu halten; denn wir müssen konstatieren, dass sich bis jetzt kein Arbeitswilliger eingefunden hat. Nun zur Sache: Die Firma hat uns wie berichtet, angeklagt wegen Kontraktbruch, und sind wir auch am 31. Juli mit den Vertretern der Firma vor dem Gewerbegericht zu M.-Gladbach erschienen, wo folgende Verhandlung stattfand. Es wurde von unsern Vertretern, Kollegen Sillier klar gelegt, dass die Firma dadurch kontraktbrüchig wurde, dass sie den Kontrakt, welchen wir leider nur mündlich und auf Ehrenwort des Herrn Kommerzienrats Schödt abschlossen, keine Massregelung vorzunehmen, nicht inne hielt, dadurch, dass sie einem Kollegen, welcher dem Druckerausschuss angehörte, kündigte, worin wir eine direkte Massregelung erblickten. Die Vertreter der Firma, Prokuristen Keller und Königs behaupteten, dass hier Kontraktbruch seitens der Arbeiter vorliege, und das Gewerbegericht entschied in diesem Sinne. Des weiteren bestritten die Firmen Vertreter, dass hier Massregelung ihrerseits vorliege und erklärte das Gewerbegericht, für nicht erwiesen, dass die fragliche Kündigung eine Massregelung sei, und hielt uns infolgedessen für schadenersatzpflichtig. Die Höhe des Schadens wird durch den Herrn Druckereibesitzer Kühlen, M.-Gladbach festgesetzt. Natürlich bestritten wir jeden Schaden, welchen die Firma haben könnte, und wird deshalb nach Bekanntgabe des Urteils direkt Berufung beim Landgericht zu Düsseldorf eingereicht werden. Ueberhaupt sind wir vom moralischen Standpunkt aus nicht verpflichtet, eine 14tägige Kündigung einzuhalten, weil die Firma ihr Versprechen, welches sie uns im Mai gab, nicht inne hielt. Wir sehen dem Abschluss der Sache frohen Muts entgegen und werden jetzt, gestützt auf die Solidarität der gesamten Kollegenschaft den Streik so durchführen, bis uns ein längerer Frieden mit der Firma zugesichert ist. Die Firmenvertreter erklärten sich auch auf Ersuchen des Herrn Vorsitzenden vom Gewerbegericht sofort bereit, mit unserm Druckerausschuss in Verhandlung zu treten, aber es konnte nicht zu einer Einigung kommen, weil die Firmenvertreter folgende geringfügigen Forderungen nicht ganz bewilligen wollten.

Unsere Forderungen lauten:

1. Wiedereinstellung des gemassregelten Kollegen.
2. Neunstündige Arbeitszeit.
3. Aufschlag für Ueberstunden bis 10 Uhr 25%, nach 10 Uhr 50%. Sonntagsarbeit 75%.
4. Feiertagsbezahlung (einiger ungesetzlicher).
5. Bessere Behandlung durch die technischen Leiter der Firma.
6. Abschaffung der Kontrollzettel.
7. Wiedereinstellung sämtlicher Kollegen unter Wegfall jeder Massregelung.

**Streik bei der Firma Walter Stöpfungshoff, Solingen.**

Jeder Kollege wird sich wohl der Notiz in der 'Graph. Presse' vor einigen Wochen noch erinnern können, Differenzen drohen bei der Firma Walter Stöpfungshoff auszubrechen.

Die fortwährend einlaufenden Beschwerden seitens der, bei der Firma beschäftigten Kollegen, veranlasste die Verwaltung, endlich einmal mittelst einer Kommission am 17. Juni 1905 daselbst vorstellig zu werden. (Es verging bald keine Versammlung, wo nicht über die Firma geklagt wurde.) Als Hauptverhandlungspunkt kam das Bedienen zweier Maschinen durch einen Maschinenmeister zur Sprache. Die 2. Maschine wurde v. J. im August gestellt.

Im Herbst nahm auch Herr St. hierfür einen 2. Maschinenmeister an, jedoch wurde demselben nach einigen Wochen wegen Arbeitsmangel gekündigt. Die Verwaltung überzeugte sich dessen und da es an dem war, sah man von dem Einstellen eines weiteren Kollegen ab, da die Maschine meistens stand. Seit April nun (wie Herr St. selbst in der Versammlung angab) befindet sich die 2. Maschine ständig im Betrieb und werden beide Maschinen von einem Maschinenmeister Otto Frowein aus eigenem Angebot bedient. Betr. Frowein, eingetreten in Dresden, war bis vor kurzem noch Mitglied, derselbe erklärte zur seinen Austritt, obwohl er wegen Reste ausgeschlossen werden musste. Noch im vorigen Jahre versah er den Vorsitz hiesiger Verwaltung, um so trauriger ist es, wessen Standpunkt er jetzt vertritt.

Herr Stöpfungshoff fühlte sich nicht verpflichtet, einen weiteren Maschinenmeister einzustellen, indem er angab, es ginge so ganz gut, zu dem müsste oft die Maschine auf Umdrücke warten. Die Kommission schlug daher vor, er solle doch einen Maschinenmeister, zugleich Umdrucker einstellen, unter der Bedingung, bei Bedarf die Maschine zu bedienen.

In der weiteren Verhandlung kam die Massregelung eines Kollegen zur Aufklärung, von einem weiteren Vorgehen dieserhalb sah die Verwaltung ab, da der betr. Kollege bereits anderswo Stellung gefunden hatte. Auch der ständige Wechsel bzw. Behandlung kamen unsererseits zur Sprache. Herr St. versprach auch den Leuten, in dieser Weise entgegen zu kommen. Es ist sehr komisch, dass Herr St. selbst mit den tüchtigsten Leuten, (was nachgewiesen werden kann) nicht auskommt.

Nach 2stündiger Verhandlung erbat sich Herr St. 14 Tage Bedenkzeit aus, mit der Begründung, durch die Notiz in der 'Graph. Presse' sehr geschädigt zu sein, da er keine Leute bekomme, die er zunächst haben müsste, um einen regelmässigen Betrieb zu bewerkstelligen; dies billigten wir zu, indem wir die Notiz entfernen liessen.

Nach Ablauf der Frist traf weder Schreiben noch Bescheid ein; daran erinnert, gelangte dann auch ein Schreiben an uns; aber welches eine Enttäuschung. Der Raum der Presse ist zu wertvoll, dieses wiederzugeben. Die sofort anberaumten Geschäfts- und ausserordentlichen Mitgliederversammlungen stimmten daraufhin einstimmig für Streik. Die nochmals vorstellige Kommission führte Herrn St. abermals in sachlicher Weise die eventuellen Folgen einer solchen Handlungsweise vor Augen; dessen ungeachtet erklärte Herr St., er sehe nicht ein, es ginge so ganz gut und er liesse es darauf ankommen. Infolgedessen reichten die organisierten Kollegen, 1 Lithograph und 3 Umdrucker, am Montagmittag, den 24. Juli, die Kündigung ein. Stehen bleiben: 1 Lithograph Max Hackenstrass (kommt wenig in Betracht), 1 Maschinenmeister Otto Frowein und der Oberdrucker K. K., zuletzt in Cassel beschäftigt. Letzterer erklärte zwar mehr wie einmal mündlich wie schriftlich, kein Streikbrecher zu werden. Hier treten wir durch die Öffentlichkeit an diesen Kollegen K. und fragen, ob er so wenig auf sein gegebenes Ehrenwort legt. Sollte er sein Ehrenwort nicht einlösen, so steht sehr reichliches Material der hiesigen Verwaltung zur Verfügung, diesen Kollegen K. der gesamten Kollegenschaft bekannt zu machen. Noch dazu, da er gerade die Triebfeder der ganzen Bewegung ist, lt. Protokoll.

Von hiesigen Prinzipalen sind verschiedene Bemerkungen gefallen, so z. B. meinte einer: 'Wo St. bei der Kundschaft gewesen sei, ginge er gar nicht erst hin.' Jedenfalls doch ein sicheres Zeichen, dass Herr St. nicht das Bestreben hat, die Preise hochzuhalten, was auch durch die geschilderten Verhältnisse sehr gut anzunehmen ist.

Augenblicklich steht es sehr günstig für die Ausständigen, da Ersatz nicht da ist und viele abgeschrieben haben. Wir richten nun die dringende Bitte an die gesamte Kollegenschaft, uns in dieser Hinsicht zu unterstützen, indem Zuzug nach Firma Walter Stöpfungshoff unbedingt fernzuhalten ist. Dann haben wir auch für unsere Ausgaben den Gewinn zu verzeichnen.

Selbst wenn Herr St. Leute bekommen sollte, so ist es nicht schlimm, in diese Art Arbeiten kann sich so bald keiner einarbeiten. Betr. Frowein meinte sogar, und wenn er die Nächte durcharbeiten müsste, sie würden schon fertig werden. Vor etlichen Wochen wurden die Kollegen vorstellig um Verkürzung der Arbeitszeit an Samstagen, Frowein war dagegen, da er nicht wusste, was er zu Hause machen sollte.

Alle Auskünfte erteilt bis auf weiteres Kollege Breubaus, Solingen, Clauberg 18.

Die Verwaltung.

**Zum Streik in Radebeul.**

Berichtend teilen wir mit, dass der Steindruckerk Früh aus Mühlhausen nicht zu den Arbeitswilligen gehört, da er sich mit den Streikenden solidarisch erklärt hat.

Streik und Sperre dauern unverändert fort.

**Gefühlsroheit.**

Am 26. Juni kam bei der Firma Geidel in Leipzig ein Maschinenmeister während des Betriebes mit der linken Hand in die Maschine und büste infolgedessen den Arm ein. Es ist wohl nicht gut

anzunehmen, dass sich ein Arbeiter zum Zeitvertreib oder zum Vergnügen die Knochen zermalmen lässt, um möglicherweise zeitweilig zum Krüppel zu werden. Im angeführten Falle scheint aber ein roher Patron dies ohne weiteres angenommen zu haben. Wie in verschiedenen anderen Betrieben soll auch in der Firma Geidel der Ueberschuss der Bierkasse als Entschädigung für die im Betriebe Verletzten verwendet werden. Als nun vor einigen Tagen im Kontor der Firma auf den Unfall mit Beziehung der Verwendung des Ueberschusses hingewiesen wurde, ertönte die brutale Bemerkung: 'Wir haben es ihm nicht geheissen, warum ist er so dummd und steckt seine Hand hinein'. Wenn ein ungebildeter Arbeiter sich solche Aeusserrung erlaube, so würde man erträust eine derartige Gefühlsroheit in alle Ewigkeit verdammen; aber hier . . . . .

**Korrespondenzen.**

Correspondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Aachen. Netze Zustände gibt es hier bei der Firma Aug. Heinrigs, eine der grössten hiesigen Firmen, was Maschinenzahl und Betriebskapital anbetrifft. Diese Firma, welche erklärt hat dafür sorgen zu wollen, dass alle Verbandsmitglieder hinauskommen, was nebenbei bemerkt nicht so einfach ist, wie man sich wohl vorstellt, wenn's auch zum grossen Teil Christliche sind. Diese Firma, die jedem Arbeitssuchenden die Frage vorlegt, mündlich oder schriftlich: 'Gehören Sie einem Verband an? und welchem?' Diese Firma, welche auch die übrigen Firmen in ihrem Sinne scharf zu machen sucht, entblödet sich nicht, zwei und sogar 3 Maschinen von einem Maschinenmeister bedienen zu lassen. 14000 Druck Tagesauflage von einem Maschinenmeister und nicht etwa nur kleine Formate. Für 8 Maschinen 3 Maschinenmeister; Millionenaufträge werden zu Preisen übernommen, welche es gar nicht gestatten, an jeder Maschine einen Maschinenmeister zu beschäftigen. Und das ein Geschäft, welches Kapital genug aus den Knochen der Arbeiter in einer langen Reihe von Jahren herausgeschunden hat und auf eine derartige Schmutzkonzurrenz nicht angewiesen war. Schmutzkonzurrenz, anders kann man dies wohl nicht gut nennen; denn Tatsache ist, dass für die in Frage kommenden Artikel hier am Platz gute Preise gezahlt werden. Tatsache ist ferner, dass die Firma Heinrigs nur unter solchen Arbeitsverhältnissen zu geringeren Preisen arbeiten kann; wohin dies führt, kann jeder denkende Mensch ermessen. Anstatt die übrigen Firmen scharfmachen zu wollen zur Chikanierung der organisierten Arbeiter, sollte man sich lieber zur Erlangung besserer Preise verbinden; aber nein, Schweis und Gesundheit der Arbeiter sollen die Profite bringen, es sind ja genügend zu haben. (Vermeyntlich?) Die übrigen Firmen werden noch einsehen, dass sie sich in's eigene Fleisch schneiden, solange sie ein derartiges Geschäft unterstützen. Nun eine andere Frage. Wo ist denn der christliche Verband, der in diesem Geschäft dominiert? Weiss dieser garnichts von den dort herrschenden Arbeitsmethoden? Vor dem Streik 1904 bediente ein Maschinenmeister 2 Maschinen. Durch den Streik wurde nicht nur keine Abhilfe geschaffen, nein, die Zustände haben sich bis zur Stunde weiter verschlechtert; neue Maschinen werden aufgestellt, aber keine Arbeiter dazu engagiert. Nennt man das einen Erfolg, wenn die Löhne erhöht werden und dabei das doppelte an Lohn erspart wird bei gleicher oder erhöhter Leistung? Nein, das ist kein Erfolg, das ist eine gewaltige Verschlechterung, werte Kollegen vom christlichen Verband. Wir fordern Euch auf, diesen Zuständen ein Ende zu machen; in dieser Firma die gleichen Verhältnisse zu schaffen wie bei den übrigen Firmen; wir sind gern bereit, mit aller Kraft mitzuarbeiten. Andernfalls müssen wir dem christlichen Verband die Schuld zuschieben, für jegliche Verschlechterung, welche hier Platz greift, denn diese Zustände bei der Firma Heinrigs bilden eine fortgesetzte Gefahr den tariffreuen Firmen gegenüber; hier hilft kein Drehen und Wenden, auch kein Vertuschen, hier muss zugegriffen werden. Der Firma Aug. Heinrigs aber geben wir das Versprechen, nicht zu ruhen und zu rasten, bis auch bei ihr geordnete Verhältnisse geschaffen sind im Interesse der Kollegenschaft sowohl, als auch im Interesse der übrigen tariffreuen Firmen.

Heilbronn. Da in letzter Zeit vielfach Anfragen von Umdruckern und Maschinenmeistern betreffs Engagements bei H. Volk, hier, an uns gelangten, nehmen wir Anlass, die dortigen Verhältnisse zu schildern. Diese Kunstanstalt sucht fortwährend Leute zu möglichst niederen Löhnen zu engagieren. 20-22 Mk., im Höchstfall 26 Mk. wird für Aufstecher oder Maschinenmeister geboten, dabei werden den zu engagierenden die hiesigen Verhältnisse als besonders billig betont, während diese aber, von den Wohnungen abgesehen, teurer sind als in Grossstädten. Dies wird jedoch nur gemacht, um den Leuten möglichst einige Mark von den verlangten Lohnsätzen abzuhandeln. Vielleicht liegt der Grund des Nicht-mehrbezahlenwollens auch in dem Umstand, dass drei sehr tüchtige Maschinenmeister, die allerdings dort gelernt haben, für das Taschengeld von 26 Mk. arbeiten, während jeder anständige Prinzipal den Leuten mit Vergnügen 30-32 Mk. bezahlen würde.

